

Xavier Donath

Weitere Fortschritte in der Jochpasshöhle

Die Forschung in der Jochpasshöhle stand 2003 ganz im Zeichen des Fossilen Ganges. Nach zum Teil zermürbenden Phasen konnte der Gang bis zu einem vorläufigen Ende nachvermessen und gezeichnet werden.

Die ersten zwei Touren in die Jochpasshöhle dienten dazu, den Planentwurf im Hauptgang und im Indiana Jones bis zur T-Junction (einschliesslich der dort einfallenden Zubringer) zu überprüfen.

Alle weiteren Touren, ganze sieben an der Zahl, führten in den allseits verfluchten Fossilen Gang. Bis zur Pinkelhalle ging es noch flott vorwärts: Vom Notbiwak bis dorthin benötigten wir nur die Tour vom 26. Juli. An diesem Tag deponierten wir auch das erneuerte Notfallfässli im Notbiwak.

Die Durststrecke reichte dann von der Pinkelhalle bis zur Lehmregen-Halle: Dieser 35 Meter lange Gang ist im Mittel 55 cm hoch bzw. breit. Deshalb benötigten wir in diesem extrem engen Teil nicht weniger als vier Vorstösse, zum Teil mit einer Ausbeute von nur vier Messstrecken pro Tour! Bei dieser Effizienz rückte Gregors Ende in weite Ferne. Die Erdnüsschenkluft musste auf einer Strecke von 10 Metern an mehreren Stellen aufgemeisselt werden (siehe Tourenbericht vom 13. September).

Als der Durchbruch zur Lehmregen-Halle endlich geschafft war, erreichten wir in zwei Touren in geradezu rasantem Tempo Gregors Vermessungsende und nur sechs Meter später eine vorläufig unpassier-

bare Engstelle (siehe Tourenbericht vom 11. Oktober). In der Schiefen Halle hinterliessen wir Karbid und Wasser.

Besonderen Dank geht an alle, die sich mit mir im Fossilen Gang abgemüht haben und sich wegen meines Präzisions-Fetischismus bei der Vermessung („Bist Du sicher?“) in Geduld üben mussten: Thomas Bünzli, Andreas Meier, Urs Sandfuchs und Patrick Zobrist. Die Mühe hat sich gelohnt: Wir haben nicht nur den Gang skizziert, sondern auch Vermessungsfehler auskuriert.

Dieses Jahr wollen wir im Fossilen Gang alle Abgänge vom Notbiwak bis zur Lehmregen-Halle abklären. Da der Gang nicht so stark abfällt wie der Hang, wollen wir mit der Bestimmung der Überdeckungs-mächtigkeit feststellen, ob es sich lohnt, am Ende des Fossilen Ganges weiter vorzustossen. Zudem gilt es, den Abfluss am Fusse des Gegenschachtes fertig zu erforschen. Schliesslich sollten wir noch in zwei Luken des Adrenalin-Schachts hineinpendeln. Den Indiana Jones möchten wir bis zu seinem Ende befahren, um dessen Beschreibung zu vervollständigen. Damit sollten wir dem Abschluss der Jochpasshöhle ein gutes Stück näher kommen. 

Die Tina-Dusche im Eingangsbereich der Jochpasshöhle. Aufnahme von G. & T. Siegenthaler.



Urs Sandfuchs

Meisseln am Erdnüsschen

Jochpasshöhlentour vom 13. September 2003

Diesmal fuhren wir zwei Stunden früher ab, als eine Woche vorher, so dass wir schon um 15 Uhr in die Höhle einsteigen konnten. Der Bach hatte jetzt eine ziemlich normale Wasserführung und die Tinadusche manifestierte sich als eigentlicher Regen von der Gangdecke. Der Abstieg verlief ohne Probleme, die Gstädtli deponierten wir im Notbiwak, nahmen dafür eine Wasserflasche von dort mit. Wir hatten eine knappe Stunde zur Pinkelhalle. Dort vereinbarten wir, dass Xavier vorausginge, um alleine die Vermessung weiterzuführen, während ich mir die Zeit nahm, die ich brauchte, um die Engstellen auf den Durchmesser von 1 Safu (< 1 Bögli, im Hölloch übliche Masseinheit) aufzuspitzen.

Prophylaktisch hatte ich die Faserpelzjacke schon einmal im Schleifsack versorgt, doch auf den Wärmebeutel unter dem Innenkombi hatte ich gleichwohl nicht verzichtet. Bei der scharfen Gangbiegung an der höchsten Stelle des Fossilen Ganges, packte ich Hammer und Meissel aus und versuchte von der Kante etwas wegzunehmen. Das scheiterte am harten Fels und an den engen Verhältnissen, die es nicht erlaubten, mit dem Hammer kraftvoll auszuholen. Darum

wollte ich hier meine Kräfte nicht vergeuden und wandte mich wesentlicheren Aufgaben zu.

In der unangenehmen Kluft erweiterte ich alle drei Schlufe. Die wesentliche Spitzarbeit beschränkte sich auf die linke Seite, wo der Fels tektonisch stark deformiert ist und sich das Spitzisen mit Leichtigkeit hineintreiben liess. Dann ein paar mal daran gerüttelt, und ganze Platten lösten sich von der Wand und vom Boden. So verschwanden also die Erdnüsschentaillen aus dem Gangprofil, die mir eine Woche vorher so Kummer bereitet hatten. Ich war erst zufrieden, als kein Schluf mehr eine Gefahr einzuklemmen darstellte und ich in Zukunft auch mit der Faserpelzjacke durchschlafen kann. Neu gibt es auch eine Kehrstelle am Fuss des abfallenden Schlufes, so dass man wieder vorwärts weiterkriechen kann.

Inzwischen benötigte Xavier meine Hilfe bei der Vermessung. Der Gang ist jetzt wieder grösser, doch feucht und voller Pfützen. Die grösste davon hatte Xavier für mich vorgesehen, um darin liegend das Messband zu halten. Auch die anschliessende Hoffnungshalle glich eher einer Schweinesuhle und entsprechend sahen wir aus, als wir uns in die vielgepriesene Lehmregenhalle hinabliessen. Diese war wohl nicht mehr so trocken, wie sie Xavier vor einer Woche geschildert hatte, denn aus der Hoffnungshalle ergoss sich ein Rinnsal die Stufe hinab und durchnässte die rechte Hälfte



Der verlandete See und der Eingang zur Jochpasshöhle. Aufnahmen von U. & S. Sandfuchs.

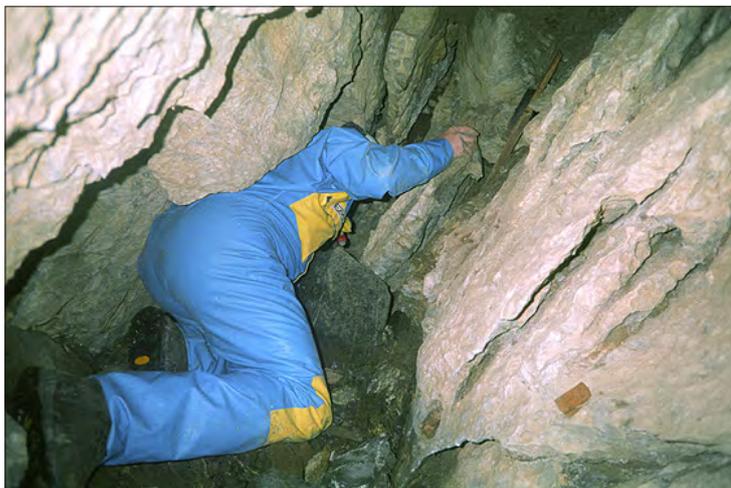


te des Lehmbodens. Immerhin war der linke, höhere Teil trocken, doch der Platz reichte kaum für zwei Personen zum Sitzen (im Fossilen Gang ist die Bezeichnung „Halle“ relativ zum extrem engen Gang zu sehen).

Während das Wasser in der rechten hinteren Ecke der Lehmregenhalle versickert, befindet sich die, von jetzt an absolut trockene, Fortsetzung auf der linken Seite. Es geht nun wieder in Kriechgangformat eine Stufe von etwa einem Meter hinunter und verzweigt sich T-förmig nach links und rechts. Der rechte Gang entpuppte sich bald einmal als immer enger werdender Zubringer und so zogen wir uns zur Beratung in die Halle zurück. Das Studium von Gregors Toporobotauszug führte uns zum Schluss, dass die vermeintlich enge Kluft nach links, die Fortsetzung sein müsse. Xavier ging rekognoszieren, während ich in der Lehmregenhalle meine serbelnde Karbidlampe wartete.

Nach einer Weile kam Xavier zurück und berichtete, dass der Gang wieder grösser werde, doch das Profil einer senkrecht stehenden Ellipse behält. Nach einigen wiedergefundenen alten Messpunkten gelangt man in eine Halle mit schrägem Felsboden. Sie ist viel grösser als die Lehmregenhalle, doch stehen kann man nur an einer Stelle. Diese neue Halle befindet sich etwa auf halbem Weg zwischen der Lehmregenhalle und dem alten Vermessungsende (nach Gregors Aussage wurden damals noch weitere ca. 20 Meter befahren, aber nicht vermessen).

Wir legten noch eine Messstrecke zum Beginn des weiterführenden Ganges und brachen dann die Ar-



Fritz Bürgisser räumt Geröll aus dem Einstieg in den Adrenalin-Schacht. Aufgenommen am 2. November 1997 von U. Sandfuchs.

beit ab, da 21 Uhr schon vorüber war und wir noch einen Rückweg von zwei Stunden vor uns hatten. Karbid- und Wasserreserven liessen wir für die nächste Tour zurück. Ohne weitere Verzögerungen erreichten wir die Schachtzone, wo wir bemerkten, dass die Wasserführung leicht zugenommen hatte. Vor dem Eingang waren wir überrascht, dass es in der Zwischenzeit geschneit hatte (später erfuhren wir, dass ein regelrechtes Gewitter mit Blitz und Donner stattgefunden hatte). Wir biwaktierten wieder in der Sesselliftstation. Während der Nacht verzogen sich die Wolken und der Mond tauchte die überzuckerte Bergwelt in sein fahles Licht.

Das Frühstück nahmen wir wieder im Berghaus Jochpass ein. Wir nutzten das schöne Wetter auf dem Heimweg, um im Trübsee unsere Ausrüstung vom Lehm zu befreien. Nachher trug der See seinen Namen zu Recht. Um halb zwölf fuhren wir in Engelberg ab. 

Urs Sandfuchs

Jenseits Gregors Ende

Jochpasshöhlentour vom 11. Oktober 2003

„Es hat viel Schnee auf dem Jochpass“ sagte die Dame am Billetschalter der Titlisbahn, „wollen Sie da wirklich hin?“ Wir bestätigten unsere Absicht und los ging die Fahrt. Wie in der Randsaison üblich, wechselten wir auf der Gerschnialp in die ‘Angel Eyes’ Seilbahn. Auf Trübsee war der Schnee schon weitgehend an der warmen Herbstsonne zerflossen, doch der Jochpass zeigte sich von seiner winterlichen Seite. Der Schnee war stellenweise gefroren, dass er trug, doch immer wieder brachen wir bis zu den Knien ein. Die Jochpasshöhle war schon auf halbe Eingangshöhe zugeweht und das Bächlein zeigte sich nur bei der kleinen Wasserfallstufe am Ausfluss des Sumpfbereiches. Wir suchten apere Stellen am Gegenhang, wo wir bis

15 Uhr an der wärmenden Sonne lagerten und uns für die Höhlentour bereit machten.

Der Einstieg in die Jochpasshöhle führte über einen steilen Schneehang, den wir stellenweise auf dem Hintern rutschend bewältigten. Auf dem Rückweg sollte die Schneewand dann ein ernst zu nehmendes Hindernis darstellen. Da die Sonne viel Schnee schmolz, rauschte ein regelrechter Wasserfall aus der Tina-Dusche. Das Höhlenbächlein gurgelte lebhaft, wirkte aber noch nicht bedrohlich. Die Strickleiter im Adrenalin-Schacht erlaubte einen fast spritzerfreien Abstieg, aber auch unsere alte Seilführung mit den Umhängestellen hätte uns des Schlimmste erspart.

Wir benutzten unser Seilende um auch über die folgende kleine Stufe abzuseilen und sicherten es oberhalb des Zwillings-Schachtes (P.16). Dieser war durch das Spritzwasser ein bisschen lehmiger als sonst, doch in die grosse Ausbuchtung am Schachtgrund gelangte der Regen nicht. Beherzt juckten wir unter dem Wasserfall hindurch, unter dem Gegenschacht waren wir dann geschützt.

Weiter ging es in gewohnter Weise. Allmählich schluckte der Kriechgang das Wassergeräusch. In der Pinkelhalle war es dann wieder totenstill. Der Windstrich spürbar ganeinwärts, so dass wir beschlossen, hier in der Abzweigung die mitgebrachte Duftkerze aufzustellen. Sollten wir im Zubringer nach der Lehmregen-Halle Grüteeduft feststellen, so wäre das ein Beweis, dass für die Luft eine Abkürzung besteht.

In der Mitte der Erdnüsschenkluft lief an der linken Wand das Wasser bindfadenartig in den Gang. Das bekümmerte uns nicht weiter, denn hier war es immer feucht. Die Wasserlache an der Ecke zwischen der Erdnüsschenkluft und der Hoffnungshalle liess sich mit etwas Geschick trocken überwinden, doch wir ahnten nicht, dass wir hier auf dem Rückweg eine böse Überraschung erleben würden. In der Lehmregen-Halle nahmen wir das hier deponierte Wasser und Karbid mit. Als wir den Kopf in den Zubringer

*Der Einstieg in den Adrenalin-Schacht (P.22)
vor dem Leitereinbau durch Adventure Engelberg.
Aufnahme von G. & T. Siegenthaler.*



steckten, hatten wir beide das Gefühl, den Duft von Grüte festzustellen. Hoffentlich war das nicht nur Einbildung.

Der Gang bis zur Schiefen Halle war zwar trocken, aber weniger komfortabel als ich ihn mir vorgestellt hatte. Immer wieder wird man von Felsvorsprüngen behindert. Über eine Einmeterstufe taucht man kopfvoran in die Schiefe Halle ein. Sofort fiel mir der völlig veränderte Gangcharakter auf. Der Boden besteht aus dem zu starker Schieferung deformierten Quintner-Kalk (Malm), während die Decke aus gellichem, zerklüftetem und korrodierten, doch sonst kompaktem, Kalkstein besteht. Dazwischen lässt sich eine deutliche Überschiebungsfläche erkennen. Das ganze erinnert stark an den oberen Teil des Indiana Jones, wo die Decke von der Brunnistock-Formation (Lias) gebildet wird. Das würde auch bedeuten, dass sich Teile des Fossilen Ganges in eben dieser Formation erstrecken. Ein Geologe müsste hier Klarheit schaffen.

Wir stärkten uns mit Ragusa und Snickers und redeten unseren schon etwas launenhaft gewordenen Karbidlampen gut zu, bevor wir uns an die Arbeit machten. Inzwischen hatten wir uns auch wärmer angezogen, damit sich die Kälte nicht einnistete (in der Jochpasshöhle darf die Sturmhaube unter dem Helm nie fehlen). In der Schiefen Halle sickert von rechts Wasser ein. Dieses speist in der gleich nachfolgenden Halle ein kleines Seelein. Hier ist die Überschiebungsfläche besonders eindrücklich zu sehen. In einer Deckenkluft befinden sich Ansätze von Excentriques. Nachher verengt sich die Höhle wieder auf Kriechgangformat. An den Wänden zeigt der Malmkalk eine schöne Marmorierung, während der Boden von einem sandigen Sediment bedeckt ist.

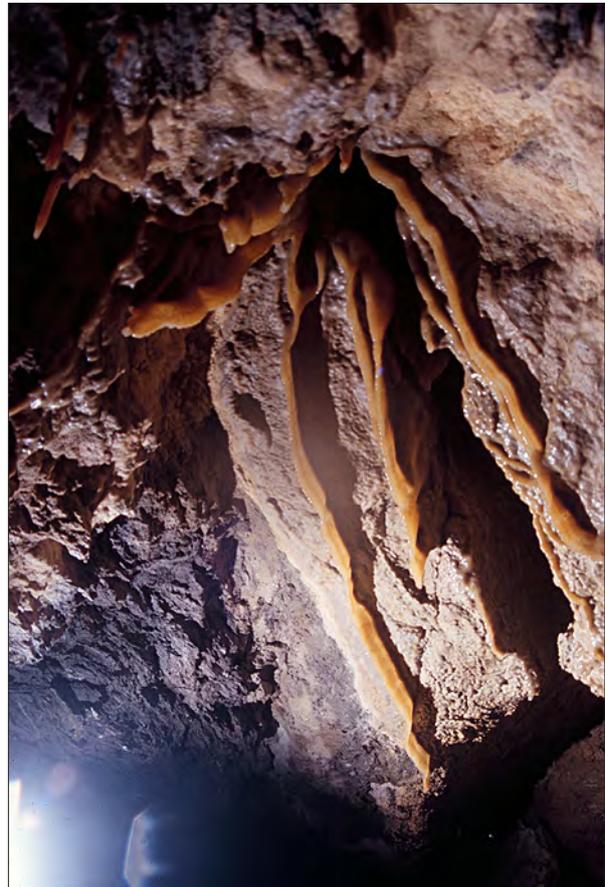
Nach drei Messstrecken war das Vermessungsende von 1984 erreicht. Nach einem starken Linksknick kann man sich in einer Kluff aufrichten, die nach rechts weggeht. Am Boden gibt es eine mit einer Brekzie gefüllte Spalte, die früher sicher wasserführend war. Daher verengt sich der Querschnitt der Fortsetzung. Die Kluff führt 2 Meter nach oben, in westliche Richtung, dann senkt sie sich wieder und nach wenigen Metern gelangt man über eine Linkskurve in eine Gangerweiterung. Hier hatten wir den Messpunkt 50 im Fossilen Gang erreicht. Doch danach war es schon zu Ende. Der folgenden Schluf war für uns nicht mehr schließbar (Gregor berichtete zwar, dass er ihn 1984 noch bezwang und feststellte, dass es dahinter wieder grösser wurde). Also ging ich zurück in die Schiefe Halle um Hammer und Meissel zu holen, während Xavier noch weiter am Plan zeichnete. Meine Ariane-Karbidlampe hatte nun den Geist völlig aufgegeben, so dass ich die Gelegenheit benutzte, sie in der Schiefen Halle aufzufüllen. In der Ferne hörte ich Xavier poltern. Wie er mir später berichtete, war er dabei, Steine aus dem Schluf zu

räumen. Doch auch als ich ihm den Kletterhammer und das Meisselchen brachte, hatte er keinen Erfolg. Diesem Schluf muss man mit schwererem Gerät zu Leibe rücken. Also brachen wir hier die Arbeit ab.

Wir liessen Karbid und Wasser in der Schiefen Halle zurück und machten uns auf den Rückweg, der etwa zwei Stunden dauern sollte. In der Lehmregen-Halle warteten wir kurz aufeinander. Nun trieb mich der Wunsch voran, die feuchten Stellen vor der Erdnüsschenkluft möglichst schnell hinter mich zu bringen. Doch als ich an die berühmte Wasserlache kam, glaubte ich die Stelle nicht wieder zu erkennen. Das Wasser war derart gestiegen, dass ein Bad im Kriechgang unvermeidlich war. Glücklicherweise floss es nun über die Felsschwelle ab und konnte nicht weiter ansteigen. Wir mussten da durch, wollten wir nicht drinnen bleiben. Hastig presste ich, mit Knien und Ellbogen im Wasser, den Rücken an die Decke; die Brust streifte gerade noch die Wasseroberfläche. Nun schnell durch und nur nicht absacken, denn ein Vollbad an dieser Stelle schien mir doch ziemlich bedrohlich. Hätte ein ausgekühlter Körper noch die Kraft, die folgenden Engstellen zu bewältigen? Ich jedenfalls ruhte erst, als ich wieder aufsitzen konnte. Das Gefühl war in die Knie zurückgekehrt, doch die Kraft reichte nicht mehr für die folgende Steigung.

Nach kurzer Verschnaufpause ging es weiter, bevor die Kälte zurückkehrte. Den steilen Gang hinunter zur Pinkelhalle versuchte ich auf Empfehlung Xaviers kopfvoran, doch ich machte ziemlich schlechte Erfahrungen. Der Schleifsack blockierte die Gangbiegung unter mir derart, dass mein Kreuz extrem durch-

*Eingang in den Indiana Jones.
Aufnahme von G. & T. Siegenthaler.*



*Sinterfahnen im Indiana Jones.
Aufnahme von G. & T. Siegenthaler.*

gebogen wurde, was sehr schmerzhaft war. In der Pinkelhalle findet jeweils die letzte Rast vor dem Ausstieg statt, denn hier hat man bereits alle kritischen Engstellen hinter sich. Doch es beunruhigte mich etwas, dass ich hier schon Wassergeräusche vernahm. War der Bach in der Schachtzone lauter geworden oder hatte die Stille unser Gehör geschärft? Glücklicherweise traf letzteres zu, denn der weitere Ausstieg bot keine grösseren Probleme mehr. Als wir auch noch die Schneebarriere am Eingang überwunden hatten, war gerade Mitternacht und wir konnten uns telefonisch bei unserer Alarmierungsstelle zurückmelden.

Nach einer langen und kalten Nacht in der Talstation des Jochstock-Express, stiegen wir um 8 Uhr über beinhardt gefrorenen Schnee zum Jochpass-Restaurant auf. Drinnen war noch alles dunkel und die Türe war verschlossen. Da auch die Sesselbahn noch nicht fuhr, warteten wir eine Stunde windgeschützt vor dem Eingang, bis mit der ersten Bahn das gesamte Gasthauspersonal eintraf. Nun kamen wir doch noch zu einem warmen Frühstück mit Schinken und Spiegelei. Wir verabschiedeten uns vom Wirt zum Saisonende. Kurz vor Trübsee führte uns die Sesselbahn aus dem Bergschatten heraus und anschliessend genossen wir es, bei Sonnenschein unser Material im schon ziemlich kalten See zu waschen. Die Sonne währte aber nur bis Dallenwil, wo wir unter der Hochnebeldecke verschwanden.

